



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Die Geschichte des vorbildlichen Leutnants Hoffmann

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.45.36

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-28157](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-28157)

Die Geschichte des vorbildlichen
Leutnants Hoffman

unidealerweise betrachtet
Wenn ich die Sache ^f, war ich kein guter Soldat der Deutschen Wehrmacht. Mir fehlte von Anfang an der militärische Biss. Das hatte mehrere Gründe. Erstens habe ich kaum einen Obergefreiten kennengelernt, der diesen Biss hatte. Zweitens war ich ein Theologiestudent und als solcher mit diesem Staat auf Kriegsfuß. Drittens war ich demotiviert, weil ich diesen Krieg für einen Wahnsinn hielt. Ich war mit diesem ideologischen Hintergrund als Soldat nicht gerade ein Vorbild. Ich hatte eine tiefe Abneigung gegen den Heldentod und war daher immer auf gute Deckung bedacht und habe nie, um mit Schiller zu sprechen, "die Brust im Gefechte gelüftet". Im Hinlegen war ich blitzschnell, im Aufstehen sehr bedächtig und vorsichtig, im Angriff zögernd, im Rückzug hurtig, im Absetzen erfindungsreich und in der Fluchtbewegung ausdauernd. Sogar das Eisene Kreuz, das mich schmückte, verdankte ich einem genialen Tauchmanöver durch einen eiskalten Fluss Lapplands, das mich dem Feind entrinnen ließ.

Aber selbst im dunkelsten Dasein gibt es Lichtblicke. Ein solcher war die Begegnung mit dem Herrn Leutnant Hoffmann. Er war ein vorbildlicher Offizier, immer um mein Wohl bemüht. Er war groß, schlank, mit angenehmen Manieren, aus sehr guter Familie, irgendwo aus dem Rheinland zwischen Bingen und Koblenz, wo so viele sympathische Menschen wohnen. Das heißt - ich kann mir vorstellen, daß er aus dieser Gegend hergekommen ist. Genaueres über ihn habe ich nicht gewußt, über den Herrn Leutnant Hoffmann - (mit zwei f).

spielt zurück
Die Geschichte ^{spielt zurück} beginnt im Tiroler Städtchen Landeck, in dessen Garnison meine militärische Laufbahn begann. Landeck ist ja sehr schön, vor allem im Herbst. Aber für Soldaten ist die Gegend völlig ungeeignet. Es ist alles zu steil. Die vielbesungene und fotografierte Tiroler Berglandschaft mag für Wanderer und Touristen beeindruckend sein, für Soldaten ist sie das reinste Schindergelände.

Im Zuge unserer alpinen Übungen erhielt unser Grüppchen den Befehl, im Bereich des hochgelegenen Dorfes Stanz eine Funkstation aufzubauen. Es war September - und in Stanz, das man in Tirol auch Zwetschenindien nennt, waren gerade die süßen Früchte reif. Wir waren zu viert und wählten nach längeren, rein strategischen und funktechnischen Überlegungen einen Zwetschenanger als Standort aus. Zur besseren Tarnung gegen feindliche Flieger verzogen wir uns unter einen Zwetschenbaum.

Es war unvermeidlich , daß wir beim Aufbau der Funkgeräte mehrmals un- sanft mit unseren Bergschuhen gegen den Baumstamm stießen , worauf eine Unmenge reifer Zwetschken ins Gras purzelte . Blaue Zwetschken sind will- kommener als blaue Bohnen - und so wurde unser Funkeinsatz gleichzeitig eine militärisch erfolgreiche wie auch erholsame Stunde . Wir waren ja auch durch die Bibel gedeckt . Denn dort steht doch im Schöpfungsbericht : "von allen Bäumen des Gartens dürft ihr essen ..."

Da erschien ein Einheimischer , der uns etwas kritisch und aggressiv anschaute, während wir fleißig kauten und die Funktaste betätigten . In seiner langsamen Oberländer Art sagte er : "Mannder, derfts ös dös?" Ich habe darauf geantwortet: " Ja , wir haben Befehl von Leutnant Hoff- mann ! " "Aso" , sagte der Flurhüter beeindruckt und ging weiter. Damit war der bisherrunbekannte Leutnant Hoffmann (mit zwei ff) ins Offizierskorps der deutschen Wehrmacht eingetreten . Ich hatte ihn sozusagen aus dem Nichts erschaffen. Er hat für mich immer das Beste herausgeholt und sich restlos für seinen Untergebenen eingesetzt. (Um mir in Stanz üble Nachrede zu ersparen , muß ich einfügen , daß ich spä- ter immer wieder Stanzer Zwetschkeler zu Geschenkzwecken gekauft habe- sozusagen als Buße für den damals getätigten Mundraub).

Das Essen in der großen Soldatenküche in Landeck war mäßig - auch bei bescheidenen Maßstäben , Die Verpflegung entsprach in keiner Weise unserer ständigen Bewegung . Am Sonntag gab es etwas Besseres wie zum Beispiel Pudding zum Nachtisch . Aber die Portion^{en} entsprach^{en} eher einer Säuglingsstation denn einer Gebirgsjägerkompagnie . Ich löffelte daher den Teller aus , wusch ihn und ging noch einmal zur Ausgabestelle . Der austeilende Koch schaute mich an , ich zwinkerte mit einem Auge , er zwinkerte zurück . Das geheime Einverständnis zwischen uns war zutiefst religiös begründet . Ich war ein Theologiestudent , den die Gestapo aus dem Seminar verjagt hatte . Das wußte e r . Er war ein Kapuzinerbruder , dem die Gestapo in Innsbruck sein Kloster gestohlen hatte . Das wußte i c h . In Zeiten von Kirchenverfolgung versteht man sich großartig . Ich sagte in jener lässig - forschen Art, mit der Offiziersdiener die Macht ihres Chefs hinter sich wissen : "Ich fasse für Leutnant Hoffmann!" Der Koch zwinkerte zweimal mit dem Auge und wuchtete mir dann eine an- gemessene Portion Pudding auf den Teller . So verhalf mir der geheim- nisvolle , sympathische Leutnant Hoffmann zu einer zweiten Portion Pud- ding . Er hat mir noch oft beim Essenfassen gedient . Allerdings war er etwas heikel . Um Erbsensuppe hat er mich zum Beispiel nie geschickt .

Und eine Voraussetzung war, daß besagter Kapuzinerbruder mit seinem Schöpflöffel bei der Ausgabe stand .

Als wir schließlich mit November Landeck in Richtung eines Truppenübungsplatzes verließen , habe ich den hochverdienten Leutnant Hoffmann außertourlich zum Oberleutnant befördert . Er hat es sich redlich verdient . "die Leistung allein unterscheidet den einen vom andern "hieß der Führerspruch im Stiegenhaus unseres Gymnasiums . Ich konnte dem liebenswerten Offizier mit gutem Gewissen den Stern auf das Schulterstück heften . Ehre , wem Ehre gebührt .

Im Truppenübungsplatz war es fürchterlich . Eine riesige Kasernenstadt, ein trostloses Gelände, eine schneidende Kälte und eine unglaublich harte Ausbildung . "Winterausbildung" nannten sie das .Das Essen^{war} dürftig . Die Kochkünstler in der gewaltigen Militärküche taten ihr Möglichstes , um mit den vorgegebenen Materialien Abwechslung zu schaffen . Und so gab es am Montag Kraut und Kartoffel , am Dienstag Kartoffel und Kraut , am Mittwoch Rotkraut und Kartoffel , und am Donnerstag lag auf dem Kraut ein Stückchen Fleisch , so fein geschnitten wie die Entenbrust im Luxusrestaurant oder besser - wie eine Gewebeprobe für die mikroskopische Untersuchung . Hie und da hat der Herr Oberleutnant Hoffmann sich wieder eingeschaltet - aber ich mußte vorsichtig sein - hier gabs keinen augenzwinkernden Kapuziner . Der Vorteil war , daß bei den Tausenden von Soldaten der Überblick etwas verloren ging . Wie wir schließlich zur nordrussischen Front einwaggoniert wurden , habe ich dankbar den Herrn Oberleutnant Hoffmann (mit zwei f) zum Hauptmann befördert . Gleichzeitig habe ich mich von ihm verabschiedet . An der Front gab es keine Möglichkeit für seinen Einsatz . Da kannte jeder jeden , und alle wurden immer weniger . Ich konnte nur hoffen , daß der Herr Hauptmann in den rückwärtigen Gebieten nach dieser raschen Karriere eine glänzende militärische Laufbahn vor sich hatte .

Einmal bin ich ihm noch begegnet . Es war im riesengroßen Kriegs lazarett in Kaunas , der ehemaligen Universitätsklinik. Dort lagen fast zweitausend Verwundete , auch ich . Ich lag allerdings nicht , sondern ging meistens . Ich hatte nur einen Armschuß . Daher war ich mobil und streifte durch die großen Anlagen bis hinunter in die Kellerregion. Man betrachtete mich übrigens mit einem gewissen Respekt . Ich war natürlich ein ganz ordinärer Gefreiter ~~am~~ auf der untersten Sprosse

der militärischen Rangleiter. Aber durch einen glücklichen Zufall hatte ich einen Schlafrock mit seidnem Kragen und seidnen Einfassungen erhalten. Gefreite laufen normalerweise nicht mit Seidenkragen herum. Seide deutet auf höhere Etagen. Verwundete Helden im Schlafrock und mit dem Arm in der Schlinge haben ja keine Rangabzeichen. Aber wenn militärische Patienten Seidenkrägen tragen, legt man sich mit ihnen nicht an. Es könnte eben doch ein "Scheich", sprich Offizier sein. Auf meiner Wanderung durch die weiten Kellergänge habe ich nun einen zu Tode erschrockenen, verhärmten Juden angetroffen, der offensichtlich mit irgendeinem Arbeitskommando zu Reinigungsarbeiten eingesetzt und im Keller etwas Eßbare ergattert hatte, das er ängstlich an sich presste. Als ehemaliger Polithäftling der Gestapo versuchte ich ihm beruhigend zuzulächeln, er huschte an mir vorbei und verschwand durch die nächste Türe. Aber gleich nach ihm kam der SS-Posten. Den mußte ich unbedingt aufzuhalten versuchen. Und mit dem leicht arroganten Ton, der meinem Schlafrockseidenkragen entsprach, sagte ich: "He, Gefreiter, haben sie Major Hoffmann nicht gesehen?" Er blieb stehn und schaute etwas dumm, was der Lage durchaus entsprach. "Major Hoffmann ist groß, schlank, trägt einen Schlafrock wie ich. Er muß hier sein - und soll zu Oberst Trettwitz kommen... wo ist er bloß hin?" Der SS-gefreite nahm Haltung an: "Ich habe hier niemand gesehen!" "na gut", habe ich gesagt, "geht in Ordnung..." Das stimmte, denn der Jude war inzwischen sicher über alle Berge und bei seiner Gruppe untergetaucht.

Das war der letzte Auftritt meines Musteroffiziers, den ich geistesgegenwärtig zum Major befördert hatte. Denn beim Wort "Major" blieb jeder einfache Soldat im Dritten Reich stehn. Der Herr Oberst Trettwitz hat allerdings umsonst auf den Major Hoffmann gewartet. Aber das war weiter nicht schlimm. Der Oberst Trettwitz war ja auch erfunden.

Das ist die geschichte des vorbildlichen Offiziers hoffmann, der es im laufe derzeit vom Zwetschkenbaum bei Stanz bis zum Keller des Kriegslazarets in Kaunas bis zum Major gebracht hat. Er war immer da, wenn ich ihn brauchte. Ich muß diesen sympathischen Offizier unbedingt der Vergessenheit entreißen. Ich habe ihn leider nie mehr getroffen. Ich hoffe, daß er den Krieg überlebt hat. Er müßte jetzt allerdings schon gegen 90 sein, Ein großer, schlanker Herr, jetzt vielleicht schon etwas gebeugt. Irgendwo vom Rhein zwischen Bingen und Koblenz. Hoffmann mit zwei f. Wenn Sie ihn treffen, grüßen sie ihn bitte von mir.